

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Insertate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. pro Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Insertate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefant, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Nr. 96.

Donnerstag, den 14. August 1884.

49. Jahrgang.

Zum Kapitel „Volksbildung“.

Will man auf sozialem, wirtschaftlichem oder politischem Gebiete irgendwie Fortschritte fördern, so wird man immer und immer wieder darauf angewiesen sein, diese Förderung zunächst auf dem Gebiete einer wahren und echten Volksbildung zu betreiben. Wenn wir nun diesem Thema einmal unsere Aufmerksamkeit widmen, so soll es durchaus nicht geschehen, um etwa prüfend an unser Schul- und Unterrichtswesen heranzutreten. Mit diesem und in demselben befindlichen Vervollkommnungswesen kann man ja im Allgemeinen zufrieden sein, und es liegt keine zwingende Veranlassung vor, den Schulunterricht öffentlich zu untersuchen. — Wir möchten aber sehr nachdrücklich auf eine noch wenig ausgefüllte Lücke hinweisen, die sich in der Bildung unseres Volkes dadurch ergibt, daß für die Weiterbildung der jungen Menschen von der Zeit ihrer Konfirmation bis zur Entwicklung zum reiferen Menschen (also vom 14. bis zum 20. Jahre) noch immer zu wenig gesorgt ist. Die Fortbildungsschulen füllen zwar die Lücke ein wenig aus, und es giebt auch manchen verständigen Vater oder einsichtigen Lehrmeister, die dafür sorgen, daß durch geistige Anregung und Beschäftigung, also vornehmlich durch gute Bücher der heranreifende Jüngling in seinen AUSENDEN beschäftigt und von der unglückseligen Theilnahme an dem verfrühten Vergnügungsleben abgehalten wird, aber der Mehrzahl der Jugend wird diese doppelte Wohlthat, bessere Bildung und Fernhalten von verfrühter Genußsucht noch nicht zu Theil. Es bleibt daher eine hohe Aufgabe der Volksbildungsvereine und der Nächstenliebe unserer begüterten Mitmenschen, nach dieser Richtung ein Mehr zu thun. — Erfreulich ist es gewesen, daß man auf dem Jahrestage der deutschen Volksbildungsvereine, der vor Kurzem in Görlitz abgehalten wurde, gerade die allgemeine Benutzung der Volksbibliotheken gute Fortschritte macht. Fast noch mehr Beachtung im Interesse der Volksbildung und der Ausfüllung der erwähnten Lücke scheint uns aber eine in Bremen eingeführte Einrichtung zu verdienen, welche den Bildungstrieb der die Schule verlassenden Jugend direkt antregt. Der in Bremen eingeführte Weg war der, daß die Vorsteher der Schulen in den Stand gesetzt wurden, jedem, zu dem die Schule verlassenden, konfirmirten Kinde mit einer kleinen Ansprache ein paar gute Bücher auf den Lebensweg zu geben: ein unterhaltendes und ein nützliches Buch. Was die Kinder so bekommen, haben sie gewiß nicht ungenossen gelassen; denn nach allen eingelaufenen Berichten machte es ihnen selbst wie ihren Lehrern die größte Freude. Allerdings ist das Verfahren verhältnismäßig theuer. Auf den Kopf mag etwa eine Mark gerechnet werden müssen. Aber, wenn man sieht, welche Summen heute fortwährend ausgegeben werden für wohlthätige Zwecke, die entweder längst veraltet oder anderweitig schon auf's Ausreichendste bedacht sind, so bildet sich die Hoffnung, daß doch wohl noch auf einen so viel versprechenden Gegenstand sozialer Vorbeugungs- und Verhütungsthätigkeit einmal hinlängliches Licht fallen werde, daß auch reiche Wohlthäter ihn gewahren. — In ausgetretenen Geleisen zu wenig lohnendem Ziele zu fahren, kann sie doch nicht so befriedigen, wie sich dem, ewig neue und immer wirksamere Erziehungsformen ersinnenden menschenbildenden Gedanken des Jahrhunderts zu fruchtbarern Bunde zuzugesellen!

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Trozdem das Wetter am vergangenen Montag als ein für die Erntearbeiten außerordentlich günstiges bezeichnet werden mußte und auch an demselben viel Getreide in die Scheunen geborgen wurde, war doch der Jahrmarkt an demselben Tage ziemlich gut besucht und sind auch, wie wir hören, die

Verkäufer in der Hauptsache mit ihren Geschäften zufriedengestellt worden.

— Als am vergangenen Montag Nachmittag viele Feuerwehrleute in die Umgebung Jwidaus Ausflüge machten, brach in der Stadt in einer Lohgerberei Feuer aus. Da fast alle einheimischen Feuerwehrleute ebenfalls abwesend waren, wahrte es geraume Zeit, ehe Hilfe erschien, und waren es dann neben Mitgliedern der Altenburger Feuerwehr auch noch die Vertreter der Feuerwehren von Dippoldiswalde und Raandorf bei Schmiedeberg, welche die Geräte nach dem Brandplatze schafften und erfolgreich die erste Hilfe brachten.

— Am 12. August Vorm. hat sich im Schmidt'schen Steinbruche in der Dippoldiswaldaer Haide der 42 jähr. Handarbeiter und Steinbrecher E. W. Kempe, wohl infolge von Reizung zu Schwermuth, durch Erhängen selbstentlebt. Derselbe hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Dippoldiswalde. Die Frequenz auf der schmalspurigen Sekundärbahn Hainsberg-Ripsdorf im Monat Juli gestaltete sich in folgender Weise auf den einzelnen Stationen und Haltestellen:

	Tourbillets.		Tagesbillets.		Militärbillets.
	II.	III.	II.	III.	
Dresden . . .	176	793	489	2227	25
Hainsberg . . .	167	1214	349	1600	33
Dippoldiswalde . . .	81	1216	304	1822	55
an den Haltestellen	284	2319	248	2405	77
Sa.	708	5542	1390	8054	190

1884

Demnach bis jetzt (vom Januar 1884 an) 78,453. Befördert wurden 2,266,503 Kilogramm Güter. Demnach vom Januar 1884 an 15,110,832 Kilogr. Güter. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres wurden 1490 Billets mehr verkauft und 849,110 Kilogramm Güter mehr befördert.

— Wie aus einer Bekanntmachung der hiesigen kgl. Bahnverwaltung in heutiger Nummer hervorgeht, wird von jetzt ab, nachdem sich herausgestellt hat, daß zwei fogen. Theaterzüge im Monat nicht die nöthige Theilnahme finden, stets am 4. jeden Monats ein solcher Zug verkehren.

— Am 9. August ist bei dem Wirthschaftsbesitzer und Maurer Hähnel in Kleinobritzsch eine Kuh erkrankt und infolgedessen auch getödtet worden, welche nach der am 11. d. M. durch den königlichen Bezirksarzt, Herrn Lehnert, vorgenommenen Sektion unzweifelhaft mit „Milzbrand“ behaftet gewesen ist. Der Kadaver ist sofort zerstückelt, reichlich mit Petroleum übergossen, die Vergrabung desselben angeordnet und alsbald unter Aufsicht der Ortsbehörde — des Herrn Gemeindevorstand Weichelt — in's Werk gesetzt worden. Hierauf sind alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln, wie Reinigung und Desinfektion des Stalles, der Stallgeräthschaften u. vom königlichen Bezirksarzt angeordnet worden.

Altenberg. Wir wollen im Interesse der vielen in unserer Gegend aufhältlichen Sommergäste nochmals erwähnen, daß das diesjährige Bergfest Sonnabend, den 16. August, stattfindet, und daß die Bergparade früh 9 Uhr beginnt.

* **Frauenstein, 12. August.** Vom angenehmsten Wetter begünstigt, feierten wir am vergangenen Sonntag hier ein sehr wohl gelungenes Sängerfest. Dasselbe war besucht von den Männergesangsvereinen aus Altenberg mit 2, Berthelsdorf 25, Bürgergesangsverein aus Brand 25, Burkensdorf 34, Colmnitz 23 Mann. Aus Dresden hatten sich eingefunden: Sängerkorps des Militärvereins I. mit 10, Eichenkranz 20, Lied Hoch 26, Saxonia 22, Sängerkreis 28, Seraphim 10 Mann. Freiberg hatte ein starkes Kontingent gestellt und zwar: Strabella 25, Lyra 36, Freundschaft 27, Liederkreis 40 Mann. Ferner waren erschienen Hermsdorf und

Kammerswalde mit je 12, Kleinobritzsch 18, Löbtau 14, Mulda 13, Richtenberg 26, Pottschappel 14, Rabenau 33, Reichenau 9, Weigmannsdorf 15, Weißenborn 22, Sayda 8, Reichstädt 15 Mann. Lockwitz war durch 1 Deputirten vertreten. Mit Hinzurechnung der 23 Sänger vom hiesigen Gesangsverein „Liedertafel“, „Chorgesangsverein“ und „Doppelquartett“ hatten sich in Summa 588 Sänger eingestellt. Dieselben wurden vom Rathhausbalkon aus von Herrn Bürgermeister Grohmann auf's herzlichste willkommen geheißen. Nachdem der Festzug die mit Ehrenporten, Guirlanden, Kränzen und Flaggen sehr reich geschmückten Straßen durchzogen hatte, begann um 4 Uhr das Festconcert im Wegig'schen Garten. Es gelangten hier 3 Massen- gesänge, „Des Liebes Krystall“ von Schmidt, „Liedesfreiheit“ von Marschner und „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn-Bartholdy, sowie 19 Einzel- gesänge zum Vortrage. Einen großartigen Eindruck verursachte die prachtvolle, feenhafte Illumination des Parkes am Festabend. Durch dieselbe hat sich unser sängerfreundlicher Herr Bürgermeister die bleibende Zuneigung aller Sänger erworben. Bei dem auf 3 Säulen stattfindenden Sängerballe amüsierte man sich auf das köstlichste. Viele Sänger blieben am Sonntage über Nacht. Hatte man schon am Sonntage Abend dem Humor freien Lauf gelassen, so erfolgte dies in verstärkter Auflage am Montage. Daß es unsern Sängergästen hier gefallen hat, dafür spricht, daß die letzten am Dienstag Abend 6 Uhr von hier fortgingen. Möchten alle Sangesbrüder den Bewohnern unserer Stadt, welche sich sämmtlich beeifert, ihre Sängerefreundschaft darzulegen, ein freundliches Andenken bewahren. Allen, welche zur Verschönerung des Festes beitrugen, den Festjungfrauen, dem Militärverein, der Schützengesellschaft, der Feuerwehr, den Behörden und sängerfreundlichen Bewohnern unserer Stadt sei auch hierdurch der aufrichtigste Dank gezollt.

— Bei dem Gewitter am Dienstag früh erschlug der Blitz 2 Pferde des Gutsbesizers und Standesbeamten Karl Sohr in Preßschendorf und betäubte einen Knecht.

Von der sächs.-böhm. Grenze. In der Nacht zum 9. Aug. gelang es, einen der berüchtigtsten Wildschützen der sächs. und böhm. Forsten, Namens Weber, in Böhmisch-Brandau nebst einem Mitschuldigen, Namens Ullmann, festzunehmen, nachdem dieselben schon seit Jahren die Wilddieberei betrieben hatten. Ein Fuhrwerk, welches mitten in der Nacht gefahren kam, wurde nämlich von zwei österreichischen Gendarmen angehalten und der Führer desselben, ein bekannter Wildverkäufer aus Kommtau in Böhmen, befragt, ob das Mitfahren gestattet sei, worauf denselben erwidert worden sein soll, daß dies nicht gehe, da der Wagen Kälber geladen habe. Hierauf wurde derselbe durchsucht und fünf Stück Rehe anstatt Kälber vorgefunden. Befragt, woher dieses Wild stamme, gab der Kommtauer die Bezugsquelle an, und erfolgte nunmehr die Verhaftung desselben, während noch am selben Morgen gegen 5 Uhr auch die obengenannten Weber und Ullmann in ihrer Behausung zur Arretur gebracht und dem Bezirksgericht überliefert wurden. Schon seit Jahren ist man dem Weber auf der Spur, aber niemals konnte man denselben, der schon öfter sich in Untersuchungshaft befunden, genügend überführen. — Da auch vor ca. 14 Tagen zwei dergleichen Wilderer von österreichischen Grenzbeamten festgenommen und an die zuständige Behörde abgeliefert worden sind, so hofft man, nunmehr die gefährliche Gesellschaft hinter Schloß und Riegel zu haben.

Dresden. Von den jetzt im Bau befindlichen Schmalspurbahnen Sachsens wird die Linie Radebeul-Radeburg jedenfalls noch im Herbst d. J. eröffnet werden. Dieselbe wird gewiß von den Vergnügungsreisenden viel besucht werden, denn sie fährt nach dem bekannten Orte Moritzburg mit seinen idyllischen An-

lagen, Wildpart und Schloß. Durch den vorderen Lößnitzthor sucht sich die Bahn von Radebeul aus, vorbei an der ersten Haltestelle „Weißes Roß“, ihren Weg nach dem Lößnitzgrunde und findet dort einen zweiten Haltepunkt in der Nähe der Meierei. Hier ist die Umgebung besonders reizend. In Dippelsdorf wird die nächste Haltestelle sein, und erreicht man von hier aus sanft ansteigend alsbald die Höhe der Dippelsdorfer Teiche, welche auf einem langen Damme überseht werden. Hier genießt man einen herrlichen Blick über die weite Wasserfläche nach dem am Walde sich abgrenzenden Schloß Moritzburg. Kurz vor Moritzburg überschreitet die Bahn die Chaussee, um dann die Haltestelle Moritzburg zu erreichen, welche etwa 10 Min. vom Schloße entfernt ist. Unmittelbar vor dem Städtchen Radeburg findet man die Anlage des neuen Bahnhofes. Die Einrichtungen der Lokomotiven und Wagen der neuen Bahn werden jenen entsprechen, wie sie auf den schon jetzt betriebenen Schmalpurbahnen Wilkau-Kirchberg und Hainzberg-Kipsdorf existieren.

Der bienenwirtschaftl. Bezirksverein zu Dresden wird seine diesjährige Wanderversammlung in Gauernitz a. E. abhalten und zwar Sonntag, den 31. Aug. und Montag, den 1. Septbr. Der Festzug wird sich durch die Stadt nach dem Ausstellungsplatze im Schloßpark Sr. Durchl. des Prinzen Schönburg-Waldenburg begeben; Mittags wird die Ausstellung eröffnet, worauf Festessen und Nachmittags Concert im Park folgt. Für Montag ist die Besichtigung der Albrechtsburg, Ausflüge zc. geplant; zum Schlusse folgt Verloosung und Concert.

Dem Unterstützungsfonds für entlassene Blinde sind an Beiträgen von den Bezirksverbänden, Stadt-, Kirchen- und Landgemeinden des Dresdener Regierungsbezirk im vorigen Jahre im Ganzen 2240 M. 42 Pf. zugeflossen und haben hierzu u. A. gewährt: die Bezirksverbände Pirna 300 M., Freiberg 100 M. und Dresden-Neustadt 50 M.; die Stadtgemeinden Dresden 600 M., Großenhain 50 M., Schandau und Wilsdruff je 30 M., Sebnitz 25 M., Freiberg, Radeberg und Siebenlehn je 20 M., Rossen, Pirna und Altenberg je 15 M.; die Kirchengemeinden Freiberg 30 M., Großenhain 15 M., Prausitz 60 M.; sowie die Gemeinden Cölln b. Meißen 30 M., Deuben, Döhlen, Pottschappel, Niederschöna, Oberbobritzsch und Pratzschwitz je 15 M. und endlich Riebau 17 M.

Durch Gesetz vom 24. Juni d. J. ist bekanntlich bestimmt, daß die Erhebung des Chaussee- und Brückengeldes für die Benutzung der von der fiskalischen Straßen- und Wasserbau-Verwaltung unterhaltenen Straßen und Brücken im Königreiche Sachsen mit dem Schlusse des Jahres 1885 aufzuhören hat. Das königl. Finanzministerium ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt worden.

Tharandt. Am Sonnabend Abend starb nach schwerem Leiden in der Anstalt Lindenhof zu Niederlöbnitz Herr Prof. Gustav Richter von der sächsischen Forstakademie hier selbst. Er war 1833 geboren, besuchte die Gewerbeschule zu Plauen i. V., widmete sich später der Landwirtschaft, war dann Kreissekretär in Chemnitz und begann von da an im öffentlichen Leben, namentlich im Interesse der Landwirtschaft, eine ungemein rege und erfolgreiche Thätigkeit zu entfalten. Er war längere Zeit Mitglied der 2. Kammer, sowie des deutschen Landwirtschaftsrathes.

Pirna. In hiesiger Stadt erregt es große Freude, daß als Ort für den nächsten sächsischen Feuerwehrtag einstimmig Pirna gewählt worden ist. Derselbe wird im Jahre 1887 abgehalten.

Zwickau. Beim letzten Feuerwehrtag waren aus der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde die Feuerwehren aus Dippoldiswalde, Glashütte, Reinhardtsgrimma, Kreischa, Pößendorf, sowie die Fabriksfeuerwehr von B. Straube in Raundorf vertreten. — Uebrigens bestehen in Sachsen in 416 Orten 467 Feuerwehren mit 33,955 Mitgliedern.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nachdem die Kaiserbegegnung in Nisch vorüber, spricht man jetzt vielfach auch von einer Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Kalnoth.

Der Kaiser hat dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Frhr. v. Manteuffel, nach Berlin berufen, und wird derselbe in den nächsten Tagen dort eintreffen.

Der österreichische Minister des Aeußern, Kalnoth, wird nächste Woche den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen und dürfte während dieses Besuches das deutsch-österreichische Schutz- und Trugbündniß wohl auf mehrere Jahre erneuert werden.

Stassfurt. An vielen hiesigen Häusern, welche durch die Erdstürkungen beschädigt worden sind, werden jetzt auf Kosten des Fiskus Reparaturen vorgenommen; hoffentlich halten dieselben für die Dauer vor, denn an mehreren Gebäuden hat man leider das Gegentheil beobachtet. Eins ist schon 4—5 Mal reparirt worden, und schon wieder hat es neue Risse bekommen, die Dachziegel haben sich übereinander geschoben und die Dachrinne ist infolge des Zueinander-schiebens des Hauses zu lang geworden.

Aus dem Reichslande. Es verlautet jetzt bestimmt, und läßt sich auch aus der Berufung nach Berlin zum Kaiser entnehmen, daß der Statthalter, Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, aus seiner Stellung als kommandirender General des 15. Armeekorps demnächst ausscheiden wird. Es geschieht dies auf seinen Wunsch, da die ungeheure Geschäftslast, welche das Amt eines Statthalters in Elsaß-Lothringen und eines kommandirenden Generals auf die Dauer ohne Schädigung für die Gesundheit von der Arbeitskraft eines Mannes füglich nicht bewältigt werden kann.

Frankreich. Die Nationalversammlung nahm in der Sitzung vom 11. August den zweiten Paragraphen des zweiten Artikels, betreffend die Richtwählbarkeit von Mitgliedern früherer Herrscherfamilien zu Präsidenten der Republik, mit 597 gegen 153 Stimmen an. Péria beantragte die Vertagung der Nationalversammlung auf Mittwoch, damit die chinesische Frage beraten werden könne, da die Lage sich verschlimmert habe. Frankreich befinde sich mit China im Kriege. Ministerpräsident Ferry erklärte das für unrichtig, Péria erwiderte, jedenfalls seien das Bombardement und die Befegung von Keelung keine Anzeichen herzlicher Beziehungen, das sähe doch eher einem Kriege als etwas Anderem ähnlich, und es liege daher die dringende Nothwendigkeit vor, die chinesische Frage zu beraten. Ferry entgegnete, die Nationalversammlung werde wahrscheinlich am Mittwoch oder Donnerstag ihre Arbeiten beenden haben, die Kammer werde dann sofort die Tonkin-Angelegenheit beraten können.

Rußland. In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die wiederholt angekündigte Reise des russischen Kaiserpaars in's Innere des Reiches nunmehr endgiltig beschlossen ist. Das Kaiserpaar soll in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers, des Ministers des Innern, des Hofministers und einer zahlreichen Suite am 24. August die Reise antreten, und sich zunächst nach Warschau begeben. Hierauf setzt das Kaiserpaar die Reise nach Moskau und Kostroma fort. Von letzterem Orte aus wird der Kaiser dem Spatieffschen Kloster einen Besuch abtathen, in welchem bekanntlich der Stammvater der Romanoff'schen Dynastie, Michael Feodorowitsch, von den Polen verfolgt, eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Sodann erfolgt von Kostroma die Weiterreise nach dem Lande der Don'schen Kosaken. Die Reise ist auf eine drei- bis vierwöchentliche Dauer berechnet.

Bereinigte Staaten. Die Ausschreitungen der Sozialdemokraten, besonders der deutschen, in Nordamerika haben endlich auch die dortigen Polizeibehörden zum Handeln bewogen, wie aus der Verhaftung mehrerer Sozialisten hervorgeht. Noch vor einigen Jahren hätte man über die Manifestationen der Sozialdemokraten in New-York die Achseln gezuckt, aber gewisse Beziehungen der dortigen Sozialisten zu den verbrecherischen Attentaten in Europa haben vielleicht den amerikanischen Behörden, welche die Sozialdemokratie als eine importirte, in Amerika unschädlich gemachte Krankheit hinstellen, die Augen geöffnet. Neben Nordamerika und der Schweiz ist bekanntlich England der Aufenthaltsort der Sozialdemokraten, welche Deutschland mit ihren Schriften überschwemmen. So wurden kürzlich englische Seelente verhaftet, welche verbotene Schriften höchst kompromittirenden Inhaltes eingeschmuggelt hatten. Die Arrestanten sind Mitglieder eines in Hull bestehenden Anarchistenbundes, und gehören zu den wüthendsten Anhängern der Umsturzpartei. Wie weit sie mit den bekannten Gesinnungsgenossen in Deutschland und Oesterreich in Verbindung stehen, ist noch nicht festgestellt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. August.

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt hatte man 348 Rinder, 778 Land- und 44 Ungarische Schweine oder in Summa 822 Schweine, 1018 Hammel und 146 Kälber aufgetrieben. Der Besuch seitens hiesiger wie auswärtiger Fleischer konnte nur als ein schwacher bezeichnet werden und infolge der anhaltend hohen Temperatur gehalten sich das Verkaufsgeschäft nur in Hammeln und Kälbern befriedigend, indeß Schweine trotz eines nennenswerthen Exportes nach Hamburg nur langsam abgingen, und Rinder nur ein leidliches Geschäft zu verzeichnen hatten. Primoqualität von Rindern wurden mit 64 bis 67 M. pro Centner Schlachtgewicht bezahlt, Mittelwaare dagegen bezahlte man mit 58 bis 61 M.

und geringe Sorte mit 36 M. Von leibbezeichneten beiden Qualitäten blieben einige Ueberhände. Hammel sind wegen der gegenwärtig massenhaft zu Markte gebrachten grünen Gemüße noch immer recht angenehm, und aus dem Grunde hielten sich auch heute die leibbezeichneten hohen Preise trotz des starken Auftriebs. Für das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilogramm Fleisch mußten abnormals 64 bis 67 M., für jenes der Landhammel in denselben Gewichte 61 bis 64 M. und für das Paar Ausschusslämmer 36 M. bewilligt werden. Der Centner Schlachtgewicht von Land Schweinen englischer Kreuzung stellte sich auf 47 bis 50 M. und von Schlesien auf 45 bis 48 M., indeß für den Centner lebendes Gewicht von ungarischen Bafoniern bei 40 bis 45 Pfd. Tara 52 bis 54 M. gefordert wurden. Von besonders schweren Schweinen blieben einige Posten unverkauft stehen. Kälber fanden zu 85 bis 105 Pf. pro Kilogramm Fleisch ziemlich raschen Absatz. Während der leibverloffenen Woche sind in den Schlachthäusern des Stabstammens 242 Rinder, 368 Hammel, 634 Schweine und 476 Kälber oder in Summa 1720 Stücke geschlachtet worden.

Sparkasse zu Kreischa.

Jeden Sonntag geöffnet von Vormittags 11—12 Uhr und Nachmittags von 3—1/2 Uhr.

Sparkasse zu Böckendorf.

Nächster Expeditions-Tag: Sonntag, den 17. August, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Das Blumenmädchen.

Ein amerikanisches Lebensbild.
(Fortsetzung.)

„Das sehe ich,“ versetzte Hardinge trocken, „und wenn nichts mehr da ist, werden Sie sinnlos betrunken auf die Polizei gefahren werden. Wie ich vermuthe.“

„Ich bin niemals betrunken, Alterchen, beruhigen Sie sich darüber.“

Beide lachten und plauderten eine Weile und sprachen tüchtig dem Glase zu.

„Mr. Macolm,“ hob endlich Hardinge nach einer kleinen Pause an, „ich habe ein kleines Geschäft vor, von dem mir einer Ihrer Freunde sagt, daß Sie dasselbe, wenn Sie gut dafür bezahlt würden, wohl übernehmen würden.“

„Das hängt von der Art des Geschäftes ab, alter Junge. Wenn es in Predigen oder in Pfügen besteht, bin ich nicht Ihr Mann. Wenn ich aber Einem die Zähne einschlagen soll, dann zahlst Cure Dollars heraus, und die Sache wird besorgt.“

„Das gerade ist es, mein Durche,“ sagte Hardinge mit einem Lächeln der süßesten Befriedigung. „Ich wünsche, — doch, sind wir hier auch vor unbefusenen Horchern sicher?“

Macolm sah sich um, und schüttelte verneinend mit dem Kopfe. „Ich werde ein Privatzimmer oben nehmen,“ versetzte er aufstehend und zum Schenktische gehend, wo er einige leise Worte mit dem Ausfchanker wechselte, der ihm dann einen nummerirten Schlüssel einhändigte, mit welchem er wieder zu Hardinge zurückkehrte, indem er sagte:

„Kommen Sie hinauf in ein Privatzimmer.“

Hardinge stand langsam auf und folgte dem Maurer, der die Treppe hinauf und den Gang entlang eilte, bis er die Thür gefunden hatte, welche die Nummer des Schlüssels trug. Er öffnete, Beide traten ein, und befanden sich in einem einfach, aber gut ausgestatteten Schlafzimmer.

„Hier, Alterchen, hier sind wir so sicher wie die Wanze im Schlupfwinkel!“ sagte Macolm, die Thür verschließend und verriegelnd. „Nun geben Sie von sich, was Sie auf dem Herzen haben.“

„Ich will es in kurzen Worten thun, mein junger Freund,“ erwiderte Tad Hardinge, sich setzend, und Macolm durch ein Zeichen andeutend, den Stuhl ihm gegenüber einzunehmen. „Es ist hier in der Stadt ein Mann, dessen Anschläge ich gern vereiteln möchte. Er ist mein Feind und sucht mich zu schädigen. Ich brauche einen klugen, gewandten Menschen, der mir beisteht, den Spieß umzukehren. Ich bin reich und kann zahlen, und werde den richtigen Mann reich belohnen.“

„Wie heißt der Patron?“ fragte Macolm kurz.

„Whitney — Robert Whitney aus Baltimore, ein Weinhändler. Er war mit der Erziehung eines Kindes, einer Waise, betraut, das einige Ansprüche an mich zu machen hatte, so glaubte man wenigstens; aber mit der Zeit hat es sich herausgestellt, daß dem nicht so ist. Er hat häufig versucht, auf des Kindes Ansprüche fußend, große Summen von mir zu erpressen. Vor zwei Jahren verschwand das Kind plötzlich, und weder er, noch ich, haben seitdem wieder von demselben gehört. Aber er hat trotzdem nicht aufgehört, mich zu brandschlagen, und augenblicklich ist er hier in der Stadt und behauptet, er habe das Mädchen hier lebend gefunden, und droht mir mit allen möglichen Dingen. Ich weiß nicht, lebt das Mädchen oder nicht, aber ich bin der Quälereien müde. Ich wünsche nun, daß Sie ihn aufführen, mit ihm bekannt werden, und — —“

„Ihn besorgen, wollen Sie sagen, Sir,“ unterbrach ihn Macolm, der mit wachsendem Interesse seiner Rede zugehört hatte.

„Was verstehen Sie unter besorgen, Mr. Macolm?“
 „Ihn strecken, ihn umbringen, ihn tödten,“ flüsterete Macolm ihm in's Ohr.

„Oh, davon will ich nichts wissen. Machen Sie mit ihm, was Sie wollen. Was Sie auch thun werden, ich zahle reichlich.“

„Genug gesagt,“ und der handfeste Kaufbold lachte und blinzelte in einer Weise, die deutlich zeigte, daß er Hardinge vollkommen verstanden habe. „Nun, Alterchen, geben Sie mir alle Thatsachen genau an, und ich bin Ihr Mann.“

„Die Thatsachen sind folgende: Dieser Whitney behauptet, die Waise sei seit Jahren spurlos aus seinem Hause verschwunden, und versuchte, von mir zehntausend Dollars in Anbetracht dessen zu erlangen; aber ich bin kein Grünschnabel, der sich so fangen läßt. Er hat verschiedene Male noch versucht, mich zu Forderungen zu zwingen, aber seine Mühe war vergeblich. Jetzt ist er hier und sand, wie er sagt, das Mädchen. Er versuchte es vorgestern Abend, sie gewaltsam mit sich zu nehmen, als ein Mann ihn niederschlug und mit dem Mädchen davon ging, und —“

„Was? Verdammt sind meine Augen!“ rief Macolm aus, voll Verwunderung und Ueberraschung.

„Was ist geschehen?“ fragte Hardinge.

„Nichts, ich dachte eben daran, wie ich ihn gern unter meinen Häuten haben möchte.“

„Die Polizei fand ihn auf dem Pflaster liegend, hielt ihn für betrunken und sperre ihn ein. Er wurde aber für nüchtern befunden, jedoch zu hundert Dollar Strafe verurtheilt, weil er dem Richter einen falschen Namen angegeben hatte. So steht es in den Zeitungen.“

Während des alten Millionärs Erzählung dachte Macolm mehr, als er je in seinem Leben in so kurzer Zeit gedacht hatte. Es wurde ihm sofort klar, daß Mary Hardinge die Waise sei, und daß ihr Verfolger, den er niedergeworfen hatte, der oft erwähnte Robert Whitney war. Mehr von dem Geheimnisse zu erfahren, welches Mary umgab, war jetzt der einzige Wunsch seines Herzens.

„Wie hieß das Mädchen?“ fragte er nach einer kleinen Pause.

„Mary Hardinge,“ antwortete der alte Mann langsam, fast zögernd.

„Und Ihr eigener Name, Sir?“

„Jakob Hardinge, fünfte Avenue.“

„Was wünschen Sie nun, das ich thun soll?“

„Sich mit Whitney befreunden, seine Pläne, Handlungen und Absichten erforschen, und ebenso zu erfahren suchen, ob das Mädchen noch am Leben ist, oder nicht. Dieser Whitney muß in jedem Falle unschädlich gemacht werden, denn ich habe es satt, von ihm belästigt zu werden. Hier sind tausend Dollar; dafür besorgen Sie sich gute, moderne Kleidung und eröffnen Sie irgend ein Geschäft, eine Wechselhandlung, wie ein Gentleman von Vermögen. Sie werden den Whitney in dem Magazin von R. auf dem Broadway finden, oder dort wenigstens das Hotel erfahren können, in welchem er abgestiegen ist. Machen Sie seine Bekanntschaft und schmeicheln Sie sich in sein Vertrauen ein; dann nehmen Sie ihn in Ihr Geschäft auf, wenn es nöthig sein sollte. An dem nöthigen Kapital soll es nicht fehlen, so lange Sie nach meinen Angaben handeln.“

Macolm streckte seine Hand aus und faßte die Rolle Banknoten. Er traute kaum seinen Ohren. Das neue Feld der Thätigkeit, das sich ihm hier öffnete, brachte ihn fast außer Fassung.

„Ich werde es besorgen, alter Junge, und Blindenküh spielen,“ murmelte er zwischen den Zähnen.

„Aber das Mädchen? Was soll mit ihr geschehen?“

„Ich werde die Sorge für sie übernehmen, und Maßregeln treffen, daß ich durch sie keine weiteren Unannehmlichkeiten habe.“

„Ah!“ und Macolm's Herz, so verberbt und verwildert es war, schwoll vor Haß und Verachtung über alle diese Anschläge von Verbrechen. Der junge Bonery-Käufer war entschlossen, dem jungen Blumenmädchen ein treuer Freund zu bleiben.

Nachdem sie sich noch verabredet hatten, wo und wann sie das nächste Mal wieder zusammentreffen wollten, schieden die beiden in Allem so verschiedenen Männer. Der alte Hardinge schlug den Weg nach Broadway ein, sich im Stillen Glück zu seinem voraussichtlichen Erfolge wünschend.

Macolm ging in eine fashionable Kleiderhandlung und bestellte sich mehrere Anzüge, die er zum Erstaunen der Handlungsdiener voraus bezahlte. Dann ging er zu einem Barbier, wo sein Haar und sein Badenbart einer gänzlichen Umwandlung unterworfen wurden.

In seinem neuen Anzuge wurde es selbst seinen nächsten Bekannten schwer, ihn auf den ersten Blick wieder zu erkennen. Er befürchtete auch nicht, daß Whitney in ihm den Mann erkennen werde, der ihn einige Tage zuvor niedergestreckt hatte. In seiner Haltung lag so viel Kraft und Selbstbewußtsein, daß er nicht ermangelte, die Aufmerksamkeit der Vorüber-

gehenden auf sich zu ziehen. Sie blieben stehen, um seinen kräftigen Körperbau zu bewundern, und unwillkürlich sich fragend: „Wer mag das sein?“

Macolm war ein Schauspieler in seiner Art. In das Magazin auf dem Broadway eintretend, wo er, wie ihm Hardinge gesagt hatte, Whitney finden werde, machte er sich bald den Eigentümer zum Freunde durch den Ankauf eines halben Fasses feinen Brandys, nachdem er etwa von einem Duzend anderer Sorten gekostet hatte. Während er noch dort war, kam auch Robert Whitney. Beide Männer wurden einander vorgestellt, und der Einladung des Wirthes folgend, tranken sie ein Glas Wein mit einander. Sie schienen sich zu gefallen, und schieden mit Worten gegenseitiger Achtung und Freundschaft.

„Das ist also der Popanz,“ sagte sich Macolm, als er wieder allein war, „wenn ich ihn nicht ausforsche, will ich nicht Macolm heißen. Ich will zur Mary gehen, die mir Alles erzählen soll, was sie über den Gesellen weiß. Es wird ein hohes Spiel mit ihm, aber ich habe die Trümpe in der Hand, und weiß, was ich gewinne. So steht's.“

Meg Marlow öffnete die Hausthür auf einen heftigen Zug an der Klingel. Sie warf einen scheuen Blick auf den feingekleideten Fremden, der deutlich bewies, daß Macolm in seinen neuen Federn kaum wieder zu erkennen war.

„Guten Morgen, Meg!“ rebete er sie an, sich mit komischen Ernst vor ihr verbeugend, „ist Miß Mary diesen Nachmittag zu Hause?“

„Ja, Sir. Bitte einzutreten,“ dabei hielt sie die Thüre halb geöffnet, um ihn in das ärmliche Zimmer einzulassen, das als Wohn- und Empfangszimmer diente.

„Wen soll ich melden, Sir?“ fragte sie, ihm folgend. Es war zwar in ihrem Hause nicht Sitte, daß die Besucher ihren Namen oder ihre Karte abgaben; aber Meg Marlow war eben eine Frau, und da mußte sie doch wissen, wer der schöne Fremde sei, der das Blumenmädchen zu sprechen wünschte.

„Macolm,“ sagte der junge Mann, die freundliche Wirthin lachend ansehend. Meg blickte auf und erkannte das gutmüthige Gesicht des jungen Kaufers.

„Aber Macolm!“ rief sie in der heitersten Laune, „ich hätte Euch wahrlich eher für einen Pfaffen gehalten. Was soll das bedeuten? Wollt Ihr und Mary Euch trauen lassen?“

„Ihr könnt dessen sicher sein, wenn sie mich haben will!“ versetzte er lachend, „aber vorläufig noch nicht, sie ist noch zu jung. Sagt, sie solle herunterkommen, aber sagt ihr nicht, wer ich bin.“

Mary war in Etüchen beschäftigt, Blumen für den Abend, zum Verkauf vor den Theatern zu ordnen, als ihr gemeldet wurde, daß ein Herr unten sei, der sie zu sehen wünsche. Hastig legte das junge Mädchen ihre Blumen bei Seite; neugierig, wer es sein könne, der nach ihr fragte, eilte sie die enge Treppe hinab. Als sie in das Zimmer trat, fühlte sie ihr Herz erbeben. Der hochgewachsene Fremde muß in Beziehung zu Whitney stehen, war ihr erster Gedanke. Sie blieb stehen und preßte ihre Hände gegen die Brust, als Macolm aufstand und sich ihr näherte.

„Mary,“ rief er, ihr die Hand entgegen haltend; beim Tone seiner wohlbekannten Stimme fuhr sie auf und slog auf ihn zu, fast in seine Arme.

„Ach Macolm! Wie hast Du mich erschreckt. Ich erkannte Dich nicht.“

„Ja, ha, ha!“ lachte Macolm, „Rutter Marlow erkannte mich auch nicht, und auch keiner von den andern Jungens. Meg hielt mich für den Pfarrer. Gute Kleider machen feine Leute, nicht?“

„Ja, aber warum in aller Welt hast Du Dich so ausgeputzt?“

„Bloß, um Dich zu sehen, Mary,“ und dabei sah er das Blumenmädchen ärtlich an. „Du weißt, daß Du mein Einziges auf dieser Welt bist.“

Mary erröthete, aber gleich darauf brach sie in ein herzliches Lachen aus, über die Angst, die sie empfunden hatte, als sie den fremden Besucher erblickte.

„Ich dachte, Du seiest entweder der schlechte Mensch selbst, oder Einer, den er nach mir abgeschickt hätte.“

„So ist es auch, Mary,“ sagte er ernst. „Ich muß mit Dir über den Burschen sprechen, den ich neulich zusammengehauen habe. Wer ist er?“

Mary wurde befangen. Sie wußte, daß es gefährlich sei, ihren oder Whitney's Namen zu entdecken. So groß war ihre Angst vor ihm, daß sie lieber in der äußersten Armuth leben, ja lieber Hungers sterben, als nach Baltimore zurückkehren wollte. Sie wollte die Vergangenheit nicht enthüllen, und ihrem langen Freunde traurig in das Auge sehend, schüttelte sie den Kopf und schwieg.

„In welcher Beziehung steht Bob Whitney zu Dir, Mary?“ fragte jetzt Macolm.

Bei Nennung dieses gefürchteten Namens sprang Mary auf, ein Bild des Schreckens und Entsetzens.

„Du brauchst Dich über Nichts zu ängstigen, Mary,“ sagte Macolm, als er ihr verstörtes Gesicht erblickte. „Weißt ja wohl, ich laß Dir Keinen zu nahe kommen. Ich schlage Jeden in der Stadt zu Boden, der Dir etwas anhaben will!“

„Ach Macolm,“ schluchzte das arme Kind, „wenn Du Alles wüßtest, würdest Du anders sprechen. Ich möchte am liebsten sterben!“ Und Thränen überflutheten dabei ihre gebräunten Wangen.

„So stehen also die Sachen! Ich schelte Dich nicht, gewiß nicht. Hör' auf zu weinen, und erzähl' mir die ganze Geschichte. Ich kenne den Patron, aber Du weißt mehr von ihm, als ich. Er ist hinter Dir her, aber ich bin auf dem Posten und werde es ihm schon anstreichen.“

Mary war verwirrt.

„Macolm,“ sagte sie endlich mit gerührter Stimme, „willst Du mein Freund sein, es möge kommen, was da wolle?“

„Ich schwöre es auf den Knien,“ rief der junge Mann feurig, indem er vor ihr niederstürzte.

„Steh' auf, Macolm, ich glaube Dir! Ach, wenn Du mich verriethest, — ich könnte es Dir nie verzeihen!“

„Macolm wird das nie thun, Mary!“ versetzte der aufgeregte Kaufbold fast flüsternd, als er aufstand und das zitternde Mädchen zu einem Stuhle führte.

Und nun, zum ersten Male in ihrem Leben, erzählte sie ihm von den Martern, die sie in Robert Whitney's Hause erduldet hatte. Sie hatte die Whitney'schen Cheleute für ihre Verwandten gehalten, bis sie eines Tages Gelegenheit hatte, ein Gespräch derselben zu belauschen, in welchem sie sich beriethen, ob es räthlicher sei, sie aus dem Wege zu schaffen und die zehntausend Dollars gleich ausgezahlt zu bekommen. Sie erwähten auch des kleinen Kistchens von Rosenholz und vieler anderer Dinge, was das Gemüth des jungen Mädchens in die größte Aufregung und Verwirrung versetzte. Sie erfuhr dabei auch ihren wahren Namen, und beschloß, da sie überzeugt war, daß sie über kurz oder lang als ein Opfer der Habgier des Whitney'schen Ehepaars fallen würde, zu entfliehen, und die Stadt, in welcher ihr täglich ein gewaltfamer Tod drohte, für immer zu verlassen. Sie traf ihre Anstalten zur Flucht mit der größten Vorsicht. Einen ganzen Monat wartete sie geduldig auf eine günstige Gelegenheit dazu, und endlich fand sich denn auch der Kapitän einer Küstenbarke willig, sie mit nach New-York zu nehmen, unter der Bedingung, daß sie ein ganzes Jahr lang seiner Frau als Hilfe dienen müsse. In einer finstern Regennacht stahl sie sich aus dem Hause, wobei sie nicht vergaß, das Kistchen mitzunehmen, welches, wie eine Ahnung ihr sagte, in ihrem Schicksale eine Rolle spielen müsse, und segelte hinaus in den Sturm, mit dem menschenfreundlichen, alten Seemann und seinem einzigen Gehilfen. Seit jener Nacht hatte sie nichts wieder von Whitney gehört. Und jetzt war Whitney wieder in New-York, und versuchte mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, sie wieder in seine Gewalt zu bekommen. „Und jetzt, Macolm,“ sagte sie nach Beendigung ihrer Erzählung, „wie kommst Du zu der Kenntniß von Whitney's Angelegenheiten?“

„Das ist mein Geheimniß, Mary; wenn es Zeit ist, sollst Du es erfahren. Ich werde Whitney schon klein kriegen. Ich werde ihm, wenn's nöthig ist, Eins versetzen, und dann gute Nacht Mr. Whitney. Ich bin Dein Freund, bis in Ewigkeit, Mary Hardinge.“

„Ich weiß, daß Du das bist, Macolm, und ich werde Dir, so lange ich lebe, eine Schwester sein. Aber bitte, nenne mich nie anders, als Mary Hardy, es ist der Name, den ich führte, seit ich davonlief.“

„Wie Du willst, Mary, obgleich Du das Recht hast, den anderen Namen zu führen, und noch viele andere Rechte, die ich schon herausbringen werde.“

„Mache Dir meinethwegen keine Unannehmlichkeiten, Macolm; ich könnte es mir nie vergeben, wenn Du das thätest.“

„Zum Henker mit den Unannehmlichkeiten! Andere Leute sind dabei, Dir Hausen von Unannehmlichkeiten zu bereiten; aber der Teufel soll mich holen, wenn ich nicht einige von ihnen in die Patzche bringe.“

Macolm verabschiedete sich von Mary, in der Hoffnung, Whitney an dem Orte ihrer ersten Begegnung zu treffen; und er fand sich nicht getäuscht. Whitney war in der Weinhandlung, und nachdem Beide einige freundschaftliche Gläser mit einander geleert hatten, schlenderten sie im besten Einverständnisse durch die Straßen. Macolm sprach ausführlich über Baltimore und stellte verschiedene Fragen über den Zustand des wirklichen Vermögens dieser unternehmen- den Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Schulbibliothek in Frauenstein.
 Geöffnet jeden Sonn- und Festtag nach dem Frühgottesdienste.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll
den 18. Oktober 1884
 das dem Schuhmacher August Hermann Gareis zugehörige Hausgrundstück Nr. 152 des Katasters und Nr. 171 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Dippoldiswalde, welches Grundstück am 26. Juli 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3268 Mark — Pf. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathhaus hieselbst aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
 Dippoldiswalde, den 29. Juli 1884.
Königlich Sächsisches Amtsgericht.
 Wf. Schomburgk.

Ros- und Viehmarkt in Dippoldiswalde.

Freitag, am 22. August 1884.
 Stättegeld wird nicht erhoben. **Stadtrath zu Dippoldiswalde.**

Bekanntmachung.

Auf der Hainberg-Kipsdorfer Staatsbahnlinie verkehrt von jetzt ab den
1. jeden Monats ein Theater-Extrazug
 zum Anschluß an den 11 Uhr 38 Min. Nachts in Hainberg ankommenden Personenzug Nr. 72.
Königliche Bahnverwaltung Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Finanzministeriums wird hiermit bekannt gemacht, daß das Betreten der Staatswaldungen behufs des **Einsammelns von Preiselbeeren** vor dem **25. August dieses Jahres** verboten ist.

Da diese Beschränkung der wohlgemeinten Absicht entspringt, dem Einsammeln unreifer Preiselbeeren vorzubeugen und daher lediglich im Interesse des Publikums erfolgt, so darf von der Einsicht der Bevölkerung erwartet werden, daß sie sich der getroffenen Bestimmung bereitwillig fügen und den ausübenden Beamten keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Königl. Oberforstmeisterei Bärenfels, den 12. August 1884.
 Heinicke.

Allgemeiner Anzeiger.

Gras-Auktion.

Das anstehende Gras des Gutes Nr. 12 in **Schellerhan**, welches in 15 Parzellen getheilt ist, soll nächsten **Sonnabend, den 16. August**, von Nachmittags 4 Uhr an, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Zusammenkunft an dem Jaunhauser Wege in Schellerhan.
 Der Besitzer.

Auktion.

Sonntag, den 17. August, Nachmittags 3 Uhr, sollen im Nachlassgrundstück des verstorbenen Wirthschaftsbesitzers **Heinrich Hermann Lohse** allhier verschiedene Möbel, im guten Zustande befindliche Kleidungsstücke und eine Taschenuhr gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
 Reinberg, den 7. August 1884.
 Die Ortsgerichten.

Holz-Auktion.

Im **Gasthofe zu Kleinobrißsch** sollen **Montag, den 18. August d. J.**, von Vormittags 8 Uhr an, die nachverzeichneten in der Gemeindevaltung daselbst aufbereiteten Hölzer, als:
 237 Stück Stämme bis zu 21 cm Mittenstärke,
 603 Stück Klöcher bis zu 35 cm Oberstärke,
 75 Stück Köbrenklöcher bis zu 14 cm Oberstärke,
 500 Stück Stangenklöcher bis zu 13 cm Oberstärke (Schleifhölzer)
 gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden.
 Kleinobrißsch, den 10. August 1884.
 Weichelt, Gemeindevorstand.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend verschied mein unvergesslicher, herzensguter **Emil** im Alter von 6 1/4 Jahr.
 Ulberndorf, den 12. August 1884.
 Der tieftrauernde Vater **E. Karnahl.**

Chrenenerklärung.

Die am 8. August d. J. über **Fräulein Selma Kempe** in **Rassau** ausgesprochenen beleidigenden Aeußerungen erkläre ich hierdurch als vollständig auf Unwahrheit beruhend.
 Rassau, am 11. August 1884.
 Minna Müller.

50 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir zuerst die Person nachweist, welche neuerdings das Gerücht verbreitet, daß ich beabsichtige, meine Anstalt zu schließen.
 Kreischa, den 9. August 1884.
 Dr. **Hallbauer**, pract. Arzt.

Wegen Krankheit des Besitzers soll das **Hausgrundstück** nebst Garten, Feld und Wiese in **Quohren Nr. 43** bei **Kreischa** sofort verkauft werden. Näheres beim Besitzer daselbst.

Daß in diesem Jahre die **Hallen-Aktien** Nr. 7, 44, 77, 78 und 96, sowie die **Zelt-Aktien** Nr. 24, 53 und 54 ausgelooft worden sind und jederzeit von unserem Kassirer, **Privatus Fischer**, eingelöst werden, wird hierdurch bekannt gemacht.
 Dippoldiswalde.
 Das Directorium der Schühengesellschaft.

Bedeutend im Preise zurückgesetzte Sommer-Anhänge, Sommer-Jaquettes und Regenmäntel in allen Größen

bei **Hermann Näser**,
 Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Viehslaz-Lecksteine

offerirt **Louis Schmidt**, Oberthorplatz.

Zwiebeln,

das Pfund 12 Pf., empfiehlt **Gustav Zappelt**.

Pa. böhmische Linsen

offerirt zu 15 Mark pro Centner ab Dresden
D. Schlessinger Nachf.,
 Dresden-R.

Frühkartoffeln,

vorzüglich lockend, der Centner 3 1/2 Mark, Händlern billiger, verkauft **Ros'sche Pappfabrik**.

Kartoffeln

sind zu verkaufen bei **F. Kirchner**.

Ein Fohlen,

unter zweien (1/4 und 3/4 Jahr alt) die Wahl, ist zu verkaufen in **Reinholdshain Nr. 16**.

Ein Arbeitspferd

ist zu verkaufen in **Nr. 51** in **Cunnersdorf** bei **Glashütte**.

Gelbfleebuzen

kauft **Louis Schmidt**, Oberthorplatz.

Frische Himbeeren,

möglichst größere Quantitäten, sucht zu kaufen **Schmiedeberg**. **Ludwig Büttner**.

Einen Schuhmacher-Gesellen

sucht **Oskar Göbler**, Dippoldiswalde.

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter, mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten vertrauter Mann sucht ausdauernde Beschäftigung.
 Alles Nähere in der Expedition d. Bl.

Einen Schmiede-Gesellen,
 guter Hufbeschläger, sucht sofort
Robert Morgenstern in **Mulde**.

Ein Knecht oder Tagelöhner
 wird sofort gesucht und demselben Winterarbeit zugesichert im **Erbgericht Luchau**.

2 Logis sind sofort oder später zu beziehen bei **H. Einhorn**, am Markt.

Schöpsenfleisch
 empfiehlt **H. Einhorn**, Schuhgasse.

Gasthof zu Nieder-Reichstädt.
 Sonntag, den 17. August,
 Vogelschiessen und Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **Berthold**.

Gasthof zu Borlas.
 Sonntag, den 17. August,
 Damen-Kränzchen,
 wozu ergebenst einladet **Louis Baumann**.

Gasthof Niederfrauendorf.
 Sonntag, den 17. August,
 Jugend-Vogelschießen mit Freiconcert
 und darauffolgender Ballmusik,
 wozu ergebenst einladen **d. B.**

Gasthof zu Luchau.
 Sonntag, den 17. August,
 Jugendkränzchen.
 Gäste sind willkommen. **D. B.**

Gasthof Mittel-Kreischa.
 Sonntag, den 17. August,
grosses Schnitterfest,
 neu arrangirt von Herrn Tanzlehrer Göhring.
 Nachmittags 3 Uhr: großer Festzug, theils zu Wagen und zu Pferde, in Kostüm,
 wozu freundlichst einladet **Blasche**, Gastw.

Militär-Verein zu Reinholdshain und Umgegend.
 Sonntag, den 17. August, Abends 7 Uhr,
Vereins-Versammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Militär-Verein zu Reichstädt.
 Sonntag, den 17. August, Nachmittags 5 Uhr,
Versammlung. Besprechung über eine Fahnenweihe.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.